

WEIHNACHTS-GEDICHTE 1980 BIS 2013

1980

Der Weihnachtsfriede zieht für wen´ge Stunden
in unsre Straßen und in unsre Herzen.
Das große Jagen hat ein End gefunden.

"Vom Himmel hoch" erklingt´s in süßen Terzen.
Die Tanne, die mit Mühen wir geschmückt,
versöhnt uns nun im milden Schein der Kerzen.

Und wie in Kindheitstage weit entrückt,
schaun wir ins flackernd warme Licht,
befreit, was uns zuvor noch hat bedrückt.

Dem träumend Auge zeigt sich ein Gesicht,
an das wir ganz besonders gerne denken,
zu dem das Herz am sehnsuchstvollsten spricht,

und dem wir alle unsre Liebe schenken.

1981

Im weihnachtlichen Schmuck erstrahlt der Baum,
und feierlich gerührt stehn wir davor,
entrückt in unsrer Kindheit fernen Traum,

Es klingt in uns, als ob ein Engelchor
der Festtagsfreude Hymnus jubelnd sänge,
und öffnete der Liebe Tür und Tor.

Wir stimmen ein in diese frohen Klänge,
in eines Kanons Harmonie vereint
mit dem, der fühlt auf gleicher Wellenlänge.

Das Licht, das in des Jahres Dunkel scheint,
gibt unserm Alltag Fröhlichkeit zurück
und trocknet Tränen, die wir still geweint,

ja, wendet Unzufriedenheit in Glück!

1987 an Alexander

Es ist ein schöner Weihnachtsbrauch,
zu grüßen alle nah und fern.
So wie Du mir, so schreib ich auch
Dir per Diskette ganz modern.

Dies ist ein Tag, so freudenreich,
wenn rings erschallen Weihnachtslieder.
Verstockte Herzen werden weich,
und trübe Augen lachen wieder.

Ins Mark dringt der Posaune Ton,
von sieben Engeln hehr verkündet:
Gebor´n ist heute Gottes Sohn!
Ein großes Licht ward uns entzündet.

Es spiegelt sich der Lichterglanz
im Aug´ so vieler Menschenkinder.
Der Freude Jauchz´ umfängt uns ganz
und aller Liebe Gnad´ nicht minder.

Wir sind so lieb, wir sind so rein,
ja froh und freundlich eingestellt.

So sollt' es fürder immer sein.
Mehr Frieden wär in dieser Welt.

Und wenn es nur paar Stunden sind,
wo wir im Geist verwandelt werden.
Vollbracht hat dies das Christuskind,
das uns verheißet Fried' auf Erden.

Das wollt' ich Dir geschrieben haben.
Sei freundlich und im Herzen gut.
Und wuchere mit Deinen Gaben.
Zieh in die Welt mit frischem Mut.

1992

Es weihnachtet sehr!
Schalt ab, es ist gar schwer.
Erahne der Nacht Weihe
ganz in der letzten Reihe.

Um uns wird's leis und still.
Es flackern nur die Kerzen.
Wer beten kann und will,
wird stille auch im Herzen.

Zur Krippe wir uns neigen,
da Mund und Waffen schweigen.
Nur kurz sind wir hienieden.
Wie wär's einmal mit Frieden!

Wir grüßen alle Lieben,
die uns geneigt geblieben.
Versichern Euch aufs neue
auch uns'rer Lieb' und Treue.

1995

Dies ist ein Tag, so freudenreich,
wenn rings erschallen Weihnachtslieder.
Verstockte Herzen werden weich,
und trübe Augen lachen wieder.

Ins Mark dringt der Posaune Ton,
von sieben Engeln hehr verkündet:
Gebor'n ist heute Gottes Sohn!
Ein großes Licht ward uns entzündet.

Es spiegelt sich der Lichterglanz
im Aug' so vieler Menschenkinder.
Der Freude Jauchz' umfängt uns ganz
und aller Liebe Gnad' nicht minder.

Wir sind so lieb, wir sind so rein,
ja froh und freundlich eingestellt.
So sollt' es fürder immer sein.
Mehr Frieden wär' in dieser Welt.

Und wenn es nur paar Stunden sind,
wo wir im Geist verwandelt werden.
Vollbracht hat dies das Christuskind,
das uns verheißet Fried auf Erden.

1998

Allüberall ist Weihnacht, Fest der Liebe!
Die Hand ist offen für manch milde Gabe.

Doch was schenk ich dem angetrauten Wiebe?
Ich könnt', wovon ich eine Fülle habe,
was sie von keinem andern kann erwarten
und sei's der größte Wunderknabe,
- ich könnt', was nirgends sonst so wächst im Garten
als Solitär ganz unverwechselbar,
als Sonderzüchtung allerbesten Arten,
wo man auch hinschaut, ganz besonders rar;
- ich werde also meinem trauten Wiebe,
so wie es immer schon zur Weihnacht war,
ganz schlicht und einfach schenken meine Liebe.

1998

Das Jahr liegt in den letzten Zügen
und "bäumt" sich auf im Weihnachtsglanz.
Rien ne va plus! Wir uns begnügen
mit der bescheidenen Bilanz.

Wir wenden uns nicht mehr zurück,
und sagen uns, vorbei, vorbei!
Wir hatten Pech, wir hatten Glück,
und manchmal war auch Spaß dabei.

Das Weihnachtsfest zieht uns hinan,
macht uns für alles Gute offen,
und macht uns herzlich zugetan
für Freude, Glaube, Liebe Hoffen.

Das Feuerwerk, das froh entzündet,
der Klang der Glocken und der Bläser
vom glücklich neuen Jahr uns kündet.
Wir sagen prosit! Hoch die Gläser!

Weihnacht MCMXCIX und zum Millenniumwechsel MM

Millennium in aller Munde,
und keiner weiß, was es uns bringt,
wenn heuer in der letzten Stunde
der Zeiger auf 2000 springt.

Ein kleines Kürzel macht die Runde
durchs Internet aus U. S. A.
Von einem Derwisch gibt es Kunde,
von jenem "Y2K".

Gewiss, ein EDV-Problem
von nicht geringen Dimensionen.
Es kostet weltweit ganz bequem
Milliarden oder gar Billionen.

Das alles für paar schlappe Nullen,
die, wenn die Gurus Recht behalten,
den Globus ruinieren sullen
durch fehlerhaftes Datumsschalten.

Das "Jahr2Kilo" heißt der Faden,
an dem zu dritt die Nullen baumeln.
Und wenn er reißt, dann gehn wir baden,
beginnt die schöne Welt zu taumeln.

Ein "Jahr2000-Crash" uns droht,
weil die Computer sind zu dumm.
Es kommt der Globus aus dem Lot
und torkelt im Delirium.

Wohl dem, der nichts von alledem
bisher gehört, noch hat kapiert.
Ihm ist das alles Null Problem,
das ihn nur wenig schiert.

Der Kluge bleibt ein Optimist
und sagt sich, wird so schlimm nicht werden.
Am Ende wird der Fatalist
der Klügere wohl sein auf Erden.

Was mich betrifft, ich bleib zu Haus,
vermeide Flugzeug, Schiff und Bahn.
Auch den Computer schalt ich aus,
bis überstanden ist der Wahn.

Jedoch den Sekt stell ich schon kühl,
dass pünktlich dann die Korken knallen.
Und lass mit schauerndem Gefühl
mich in das Neujahrtausend fallen.

Mit "MM-Sekt" wir froh empfangen
das ANNUM DOMINI MM.
Was einst bei UNUM angefangen,
das zählt fort seit Bethlehem.

So weit zurück schon geht der Brauch,
zu feiern jene Heil'ge Nacht.
Darum wir sollten diesmal auch
die Weihnacht feiern mit Bedacht.

Das Ros, das damals ist entsprungen,
- Herodes hat es böß umlauert -,
es hat, "wie uns die Alten sungem",
zwei tausend Jahre überdauert.

So sind denn diese Weihnachtsstunden
in des Billenniums letztem Jahr
jahrtausendwechselhaft befunden,
und als Ereignis säkular.

Die Feier der Geburt des Herrn.
Fürwahr, das ist ein biblisch Alter.
"Wie schön leuchtet der Morgenstern."
So tönt der Chor mit Harf' und Psalter.

O Musica zur Weihnachtszeit!
Das ist ein Glanz und helles Licht
in kurzer Tage Dunkelheit,
in vieler Menschen Angesicht.

Vertraut sind uns die Weihnachtslieder
seit unsrer Kindheit frühesten Tagen.
Auch unsre Enkel lernen wieder,
sie herzergreifend vorzutragen.

In ihren Augen spiegeln sich
des Tannenbaumes lichte Kerzen.
Es wird uns furchtbar weihnachtlich
zu Mute und zu Herzen.

Doch denken wir auch all der Lieben,
die nicht von Kindern sind umzingelt.
Besonders ihnen sei geschrieben,
noch besser, einfach angeklingelt.

Viel liebe Grüße nah und fern.
Wir wünschen Freude euch beim Schenken

und fügen zu, wir werden gern
auch anno MM an euch denken.

2000

Schon wieder steh ich da mit leeren Händen,
wenn festesfroh der Weihnachtsbaum erstrahlt.
Wie jedes Jahr, ich kann es dreh'n und wenden.

Ich habe nichts gebastelt, nichts gemalt,
nicht eine Überraschung fiel mir ein,
die gerne ich, wie teuer auch, bezahlt.

Zum Beispiel einen goldgefassten Stein,
Kanarienvogel, Rohrspatz oder Kätzchen.
Was ganz Besonders sollte es schon sein!

Doch für mein überaus verwöhntes Schätzchen
muss ein Geschenk erst noch erfunden werden.
Nicht Gold, es reicht nur ein Terzinen-Schwätzchen,

das macht sie mir zur Glücklichen auf Erden.

2000

Weihnacht ist kommen
den Heiden und Frommen
Ein Kind im Stall,
Freud' überall.

Freud' den Gerechten,
den Herren, den Knechten,
Gesunden und Kranken,
den Reichen und „Blanken“.

Ein Licht in der Nacht
das Christkind gebracht.
Uns dankbar zu zeigen,
wir singen und geigen.

Die Plätzchen wir backen,
Geschenke wir packen.
Wir schreiben die Karten,
wie wir sie erwarten.

Wir keinen vergessen,
anhand der Adressen
und grüßen euch gern,
ob nah oder fern.

Nach Hasten und Laufen,
Besorgen und Kaufen
ist alles geglückt,
der Christbaum geschmückt.

Die Kerzen entzündet,
die Botschaft verkündet,
dass uns heut beschieden
der himmlische Frieden.

Es tönet ganz leise
die uralte Weise.
Ins Herz ziehet sacht
die Weihe der Nacht

2001

Gar nichts ist aus der weißen Weihnacht worden.
Die gibt es lediglich auf Ansichtskarten
aus Bayern oder aus dem fernsten Norden.

Von Jahr zu Jahr vergeblich wir drauf warten,
dass der Frau Holle Kleid die Weihnacht schön,
mit weißem Festgewand schmückt Baum und Garten.

Statt dessen kalter Regen uns verhöhnt.
So holen wir die Weihnacht in das Zimmer,
dass schöner Aug' und Gaumen wird verwöhnt,

und das Gemüt erwärmt durch Kerzenschimmer
und durch der Weihnacht festliche Gesänge.
Dann kümmert uns das Wetter draußen nimmer.

Wohl uns, wenn uns die Weihnacht so gelänge!

2001

Ein Licht ward uns entzündet.
Von Weihnachten es kündet.
Sein heller Hoffnungsschimmer
durchdringe Herz und Zimmer.

Und leucht' auch all den Lieben,
die nah uns sind geblieben,
den Freunden, Anverwandten,
Kollegen und Bekannten.

Ja, des Gedenkens Licht
verfehl' die Botschaft nicht
gen Osten, Nord und West
zu Christi Wiegenfest.

Auch wen wir lange nicht
bekamen zu Gesicht,
des gerne sei gedacht
in dieser Weihenacht.

Find' so der Wünsche viel
zum wohlgesinnten Ziel
nach altvertrautem Brauch.
Man freut sich selber auch.

Jedoch fürs neue Jahr,
manch Wünsche werden wahr.
Viel Glück, Gesundheit allen
nach Gottes Wohlgefallen.

Zu hoffen wär' von Herzen,
den Terror auszumerzen
samt Muselman bin Laden,
der teuflisch tut uns schaden.

Des Hasses blinder Wut
folgt Krieg, Verwüstung, Blut.
Wahr mög' Verheißung werden,
den Menschen Fried' auf Erden!

Was sonst uns noch erwartet?
Ach ja, der Euro startet.
Er kommt und trifft ins Mark.

Sei wie die Mark er stark.

Den Euro in der Hand,
frisch auf, ins Euro-Land!
Wir werden zwar nicht reicher,
doch abendländisch gleicher.

Umrechnungsfaktor für den Euro 1.95583

Der Umrechnungskurs liegt fest.
die Zahl sich merken lässt
in Notenreih und –glied
Als kleines Eurolied:
Drum Grundton, Non, Quint, Quinte,
Oktave, Terz nur finde.

2002

Das alte Jährchen, eins, zwei, drei verflossen,
wird an Silvester Knall auf Fall beschlossen.
Das neue liegt bereits schon auf der Lauer
und härt sich ob des alten zäher Dauer,
das sich sogar zum Schluss pflegt aufzubäumen,
um christbaumfröhlich, weihnachtlich zu säumen.

Genießen wir besinnliches Verweilen,
bevor wir in das neue Jahr enteilen.
Die Weihnacht ist des Jahres schönste Krönung,
seit Kindheitstagen glücklichste Gewöhnung.
Der Freud gedehnte Tage doppelt wiegen,
doch ihre Stunden halb so schnell verfliegen.

Wir wünschen allen frohe Weihnachtszeit
mit zwiefach doppelter Nachhaltigkeit.

2003

Es weihnachtet all über all!
Der Engelchöre Jubelschall
lobpreist rund um den Erdenball
Mariens Kind in Betl'hems Stall.
Die Christenheit dies Fest begeht,
als da verkündet der Prophet,
wie's in der Schrift geschrieben steht,
mit Halleluja und Gebet.

Das Schönste, was Musik uns beut,
wird uns beschert zur Weihnachtszeit.
Auf Schwingen grenzenloser Freud'
trägt sie empor uns himmelweit.
Der Instrumente bunter Reigen,
Posaunen, Hörner, Flöten, Geigen,
wer singen kann, der will nicht schweigen,
darf sich des Festes würdig zeigen.

Wir singen, wie die Alten sangen
mit Menschen- und mit Engelszungen:
„Der Morgenstern ist aufgedrungen“,
fürwahr, „Es ist ein Ros' entsprungen“.
Die allerschönsten Weihnachtslieder
wir singen „Alle Jahre wieder“.
„Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen“.
Den „Kleinen Trommler“ alle kennen.
„Im Dorf da geht die Glocke schon“.
Oh, „Lasst uns lauschen“, „Tochter Zion“!
Das „O du fröhliche“ stimmt an,
denn „Morgen kommt der Weihnachtsmann“.

„Vom Himmel hoch, da komm ich her“.
Was wär, „Wenn ich ein Glöckchen wär“.
Vertraut seit unsern Kindheitstagen,
wir diese Lieder in uns tragen.

Und auch des Dörfchens Männerchor
trägt sie mit Kunst und Andacht vor.
Bewegte Herzen freudig danken,
des Dorfs Senioren und die Kranken.

Wenn sich der Heil'ge Abend neigt,
die laute Welt um uns her schweigt,
schenkt „Weihevoller Stille“ sacht
die „Stille Nacht, heilige Nacht“.

2004

Wir feiern Weihnachten wie immer.
Die Tanne holen wir ins Zimmer
und schmücken sie mit Gold und Glimmer,
und feierlichem Kerzenschimmer.

Und endlich ist es dann soweit,
wenn rings die Weihnachtsglocken klingen,
wenn in der ganzen Christenheit
die Chöre Halleluja singen.

Dann fällt von uns des Alltags Last,
die laute Welt ist ausgeblendet.
Und all die wilde Jagd und Hast
nach den Geschenken ist beendet.

Der Kinder müssen wir gedenken,
zu Nutz und Frommen sie beschenken.
Die Alten sich damit bescheiden,
sich an der Kinder Glück zu weiden.

Ein Kind hat uns das Licht gebracht
und die Verkündung Fried auf Erden.
Die Menschheit hat nichts draus gemacht.
Doch hoffen wir, es wird noch werden.

Für ein paar Stunden tut man so,
als ob die Erde friedlich wär',
und singt „In dulci jubilo“,
„Vom Himmel hoch, da komm ich her“.

Wir schalten ab die Politik,
das Fernseh und den Monitor,
und weihen nur noch der Musik
das müde, lärmgeplagte Ohr.

Zu schön, wenn alle Waffen schwiegen
und endete des Terrors Wahn,
wenn Menschen ließen ab von Kriegen
und würden endlich mal human!

Wenn niemand brütet Mord und Rache
und predigt Hass und schürt Gewalt,
wenn Frieden wird zur Herzenssache
und macht vor keiner Hütte Halt.

Ach, leider ist es nur ein Traum.
Denn diesem ird'schen Jammertal
entwindet sich die Menschheit kaum,
verharrt in Trotz und Unmoral.

Doch uns soll Hoffnung nimmer schwinden.

Die gnadenreiche Weihnachtszeit
lässt in uns selbst den Frieden finden
und stille Ausgeglichenheit.

Für wen'ger Tage kurze Frist
wir dreh'n der Welt den Rücken zu,
und werden wahr, was Weihnacht ist,
und finden der Besinnung Ruh'.

Gedenken jener, die wir lieben,
der Kinder, Enkel nah und fern,
und aller, die uns nah geblieben,
an die wir denken gut und gern.

Auch jener Menschen sei gedacht,
die wir in Not und Armut wissen,
die Krankheit haben durchgemacht
und leiden unter Kümernissen.

So wünschen allen wir von Herzen,
dass Weihnachten mög' mehr bedeuten
als Tannenbaum und Licht der Kerzen,
Posaunenchor und Glockenläuten!

2005 (MGV)

O schöne Zeit! Weihnacht ist bald!
Darüber freut sich Jung und Alt,
allüberall auch Mensch und Christ:
Denn Gottes Sohn geboren ist.

Was immer uns das Jahr gebracht,
verblasst im Glanz der Weihenacht.
Wir jagten nach dem großen Glück,
und kehr'n nun in uns selbst zurück.

Die Hast und Last wir legen nieder,
bis Stille in uns eingekehrt.
Wir stimmen an die Weihnachtslieder
vom lauten Alltag unbeschwert.

Es liegt darin ein tiefer Sinn,
dass in der dunklen Jahreszeit,
wenn trist die Tage siechen hin,
erstrahlt der Stern der Menschlichkeit.

In die Familien strahlt er licht,
vergisst die Einsamen auch nicht.
Und allen leuchtet dieser Stern,
all unsern Lieben nah und fern.

Auch unser Dorf, du kleine Welt,
wird in sein Gnadenlicht gestellt,
und schließt mit seinem milden Schein
des Dörfchens Männerchor mit ein.

Steht Weihnachten kurz vor der Tür,
Der Chor es sich nicht nehmen lässt,
wie's Brauch gewesen für und für,
zu feiern sein Familienfest.

Nach Kirchgang mit dem Mess-Gesang
begibt der Chor sich auf der Stell
zu seinem festlichen Empfang
mit Damen in das Treff-Hotel.

Der Vorsitzende, wie wir ihn kennen,
weiß uns durch Wortes Kunst zu rühren,
Sinngebendes auch zu benennen,
und sicher durchs Programm zu führen.

Das ist dem Abend angemessen,
Besinnliches durch Wort und Weise.
Und zwischendurch wird nicht vergessen,
zu laben sich an Trank und Speise.
Der Jubilare wird gedacht,
die sich so treu verdient gemacht.
Der Chor ist selbst der Jubilar
mit fünf mal 25 Jahr'.

Das Stiftungsfest in diesem Jahr,
für alle uns ein Highlight war.
Wir feierten vier Tage lang
den deutschen Männerchorgesang.

Wir boten auf ein Mordsprogramm
mit Tschingderassa und Tamtam.
Auch das Konzert ist uns gelungen,
hat in der Kirche schön geklungen.

Die Leiterin, erst jüngst gekürt,
hat zu Erfolgen uns geführt.
Sie ist die erste Frau im Chor.
Das kam in unserm Chor nie vor.

Schnell merkten wir, die alten Knaben,
was an der Frau Papon wir haben,
die in die Bresche sprang beflissen,
nachdem der Maestro hingeschmissen.

Hat übernommen aus dem Stand,
was sie in unsrer Mappe fand,
und frischte auf die alten Lieder,
dass wir erkannten sie kaum wieder.

Natürlich wurde drauf gehalten,
damit die Kunst sich kann entfalten,
dass jedes Chormitglied auch prompt
zur Probe regelmäßig kommt.

Wenn alle an dem Strange ziehn
mit gern geübter Disziplin,
dann macht gehörig Spaß das Singen,
dann wird auch das Konzert gelingen.

Wir ließen's nicht an Umsicht fehlen,
die besten Stücke auszuwählen.
Denn ein Konzert dann gut gefällt,
wenn das Programm gut aufgestellt.

Die Mischung macht es, der Kontrast.
Und wenn du vier Posaunen hast,
und eine Sängerin daneben,
dann muss es etwas Großes geben!
Und wacker sangen unsre Mannen,
das Publikum restlos zu bannen.
Das hat viel Beifall uns gespendet,
kaum dass der „Pilgerchor“ geendet.

Die Presse war uns auch gewogen,
hat wahr berichtet, ungelogen.
So war das Festkonzert, fürwahr,
sehr würdig unserm Jubeljahr.

Das Beiprogramm zu diesem Fest,
sich allemal auch sehen lässt.
Im Festbuch kann man es nachlesen,
wie reich das Angebot gewesen.

Hier waren auch des Chors Annalen
durch den Chronisten auszumalen.
Auf neuem Stande angepasst,
hat Peter Lackmann sie verfasst.

All dies erfolgreich durchzuführen,
sich viele Hände mussten rühren.
Mit regem Eifer und Talent
gelang uns alles. Kompliment!

Der Dank des Vaterlands ist ihnen
gewiss, und Lob sie auch verdienen.
Doch einen wir besonders loben,
der sitzt im Vorstand ganz weit oben.

Was dieser Mensch geleistet hat,
geackert, steht auf keinem Blatt.
Schon Jahre im voraus er plante,
was keiner nur entferntest ahnte.

Je näher rückte der Termin,
befielen Zweifel selbst auch ihn,
zumal dann aus dem Himmel heiter
von Bord gesprungen war der Leiter.

Warf keinen Rettungsring ihm nach,
nahm tapfer auf das Ungemach.
Mit Kennerblick und Phantasie,
wie wir schon sagten, fand er Sie.

Nach dieser Lösung erste Wahl
wich von ihm alle Seelenqual,
auch jene, die laut Diagnose
bezeichnet wird als Gürtelrose.

Von keinem Gürtel mehr geschnürt
er kräftig nun die Trommel rührt,
um alle Haken oder Ösen
noch in der Zielgrade zu lösen.

Bis schließlich alles sich gut fügt,
dem hohen Anspruch voll genügt.
Und der Erfolg den Meister lohnt,
der seine Tatkraft nicht geschont.

Auch selbst beim Fest von früh bis spät
ist unermüdlich er parat
durch Entertainment, Redenschwingen,
zum richt'gen Punkt das Rechte Bringen.

Wir werden sicher niemand kränken,
wenn solch besondres Lob wir schenken,
des Dankes mehr noch, an den Einen,
ob der Verdienste, wie wir meinen.

Kurz, heute hier auf unserm Fest,
bevor das Jahr uns bald verlässt,
wir holen nach, was längstens schon
war fällig: reichen Dankes Lohn.

Nicht nur fürs Stiftungsfest allein!

Wir schließen darin auch mit ein
die jüngste Fahrt nach Oberfranken:
Wohlan! Hans Schumacher! Wir danken!

Des Dörfchens Männerchor, im Glück,
schaut auf ein großes Jahr zurück.
Doch eines werden wir nicht tun,
auf Lorbeeren uns auszuruhen.

Fürs nächste Jahr sind schon die Weichen
gestellt. Jawohl, das habt zum Zeichen.
Doch heute soll bei Kerzenschein
uns weihnachtlich zumute sein.

Lasst uns lauschen heiligen Chören.
Klänge der Freude uns betören.
Im Dorf da geht die Glocke schon
und ruft uns an mit Freudenton.

Bis dann vom Turm das Festgeläut
verkündet uns: Weihnacht ist heut!

2005 (Familie)

O schöne Zeit! Weihnacht ist bald!
Darüber freut sich Jung und Alt,
allüberall auch Mensch und Christ,
weil Gottes Sohn geboren ist.

Was immer uns das Jahr gebracht,
verblasst im Glanz der Weihenacht.
Wir jagten nach dem großen Glück,
und kehr'n nun in uns selbst zurück.

Die Hast und Last wir legen nieder,
bis Stille uns ins Herz einkehrt.
Wir stimmen an die Weihnachtslieder
vom lauten Alltag unbeschwert.

Es liegt darin ein tiefer Sinn,
wenn in der dunklen Jahreszeit,
wo trist die Tage siechen hin,
erstrahlt der Stern der Menschlichkeit.

In die Familien strahlt er licht,
vergisst die Einsamen auch nicht.
Und allen leuchtet dieser Stern,
all unsern Lieben nah und fern.

Wohl dem, der ein paar Stunden flieht
vor dem, was in der Welt geschieht.
Und der nichts hören will und sehen
von Politik und Weltgeschehen.

Das uns verfolgt tagaus, tagein
mit Bilder- und mit Meinungsflut
mit journalistischem Latein,
total global und brandakut.

Von all dem gab es reichlich heuer:
die Katastrophen der Natur,
des Kriegsgotts reich gefüllte Scheuer,
der Terroristen blutige Spur.

Nahost bleibt weiter Dauerbrenner,
im Griff der blinden Teufelsbrut.

Tsunami war ein Medienrenner
wie auch „Katrinas“ wilde Flut.

Und dann zu allem Überfluss
der deutsche Michel wählen muss.
Das Endergebnis schlicht verkündigt,
der Bürger hat sich selbst entmündigt.

Doch all dies sei nun ausgeblendet,
es soll uns länger nicht verdrießen.
Wir dürfen uns der Welt verschließen,
die trostlos dieses Jahr beendet.

Die Stube weihnachtlich wir schmücken
mit Tannenbaum und Lichterkerzen
und öffnen kindlichem Entzücken
und Festtagsfreude unsre Herzen.

Zum Fest wir lassen uns verwöhnen
von allem Seltenen und Schönen.
von Unerhörtem und Erlesnem
und von vielleicht nicht Dagewesnem.

Mit Lieblingen wir uns umgeben,
sind liebe Menschen, Freunde, Gäste.
Der Bücher Schätze neu wir heben,
von der Musik das Schönste, Beste.

Und auch der Gaumen und die Nase,
wetteifern um Geschmack, Gerüche,
ums köstlichste Bukett im Glase,
um Bratendüfte aus der Küche.

Für unsre Sinne nur das Feinste,
für unsre Seele nur das Reinste.
In diesem Sinn: voll Herzlichkeit
besinnlich', frohe Weihnachtszeit!

2006

Wie alle Jahre, so auch heuer,
ist Weihnachten uns lieb und teuer.
Schon Wochen vor dem Festtagsbraten
in Stress und Panik wir geraten.

Von Weihe-Nacht längst keine Spur,
nein, weihelose Wochen nur.
Die Zeit der „Ankunft“ heißt Advent,
doch wer gemeint ist, niemand kennt.

Wir stürzen uns mit lockrem Rubel
kopfüber in den Shopping-Trubel.
Denn süßer nie die Kassen klingen,
wenn wir dem Moloch Opfer bringen.

O leise rieselt die Reklame,
dass ja die Kauflust nicht erlahme
und der Verlockung wir erliegen,
bis sich die Gabentische biegen.

Wir tiefer in die Tasche greifen.
Auf Sparsamkeit wir fröhlich pfeifen.
Der Köder nennt sich, Geiz ist geil.
Gemeint ist doch das Gegenteil!

Und nun zu allem Überfluss

kommt noch der späte Ladenschluss.
Aus kurzen werden lange Tage
zur Steigerung der Binn'nachfrage.

Auch dies uns schließlich nicht mehr frommt.
Bestraft wird, wer zu spä-et kommt.
Komm, Heilig Abend, bald hernieder,
bring uns den Sinn, den wahren, wieder.

O Tannenbaum, bei all der Hast,
wir hätten dich vergessen fast!
Nun schmück im Glanze unser Zimmer,
und Weihnachten ist schön wie immer.

Ein frohes Fest den Anverwandten
und allen Freunden und Bekannten.
Viel Glück, Gesundheit allen Lieben
fürs neue Jahr Zweitausendsieben.

2007

Wir nehmen Weihnachten so wie es kommt
und freuen uns wie eh und je darauf.
Wir suchen uns das Beste, was uns frommt,
wenn sich das Jahr erschöpft in seinem Lauf.

Wenn uns die kurzen Tage depremieren,
in feuchter Kälte unsre Nase tropft,
im Garten alle Blumen uns erfrieren,
wird's Zeit, dass Weihnachten ans Fenster klopft.

Dann bitten wir herein den lieben Gast
und rollen ihm den roten Teppich aus.
Es wird mit Schmuck und Lichterglanz geprasst,
und auch mit Ohren- und mit Gaumenschmaus.

Der Freude lassen wir dann freien Lauf
und sorgen, dass auch andre Freude haben.
Es gehen Hände und die Herzen auf.
Von Herzen: sind's die schönsten aller Gaben.

Wir nehmen, was die Weihnachtszeit uns beut
und sperren Traurigkeit und Trübsal aus.
Wir öffnen uns für alles, was uns freut,
besinnlich und ganz familiär zuhaus.

Wenn dann der Festtagstrubel ist vorbei,
und wir uns schließlich zu uns selbst gefunden,
dann sagen wir dem alten Jahr bye bye
und zählen nur noch seine letzten Stunden.

Wir setzen uns in eine stille Ecke
und träumen uns ins alte Jahr zurück.
Wir schreiten nochmal ab des Weges Strecke,
und halten fest das Beste Stück für Stück.

Wenn weiter so gestreikt wird bei der Bahn,
dann ist zu fürchten, dass dies Schule macht.
Wenn Weihnachtsmänner folgen diesem Wahn,
und streiken, Weihnachten, dann gute Nacht.

Wenn dann die lieben Kinderchen uns fragen,
wo ist der liebe, gute Weihnachtsmann,
Dann können wir nur dieses eine sagen:
sie fangen erst zu Ostern mit der Arbeit an.

2008

Lasst feiern uns wie eh und je
das Weihnachtsfest trotz Ach und Weh.
Das Ach beklagt den Börsenkrach,
das Weh zieht auch die Wirtschaft nach.

Es läuft das Milliardenpiel
blind auf ein unbekanntes Ziel.
Ein Spiel, bei dem man sich verzockt.
Ein Ziel, bei dem der Atem stockt.

Doch wahre Not hat ein Gesicht,
und Hunger kennen wir noch nicht.
An innerer Einkehr Not wir leiden
und hungern drob, uns zu bescheiden.

Wir treiben einen Kult um Knut,
als wär es unser höchstes Gut.
Den Kult am Nicht'gen wir verschwenden,
statt uns dem Höchsten zuzuwenden.

Wenn nun die Weihnachtsglocken läuten,
wir sollten neu dies Läuten deuten.
Die Weihnacht kann so viel uns schenken,
mehr Liebe, weniger Anspruchsdenken.

Sie beut uns Reicheres an Gaben,
viel mehr als unsres Kontos Haben.
Die Gaben Liebe, Freude, Frieden
sei'n allen krisenfest beschieden.

Clemens Dettmar (alter Schulkamerad aus der Wernigeröder Zeit) kommentiert dazu:
„Fragen eines lesenden Arbeitsscheuen

Es schreibt sich jährlich von der Leber
was ihn bewegt, Freund Charly Weber.
Er sagt uns dann als Mensch und Christ
wie diese Welt beschaffen ist.

Sie ist, wie sie schon immer war,
so schlimm und schlecht, wie letztes Jahr.
Das ist – und das stimmt uns nicht froh –
wohl schon seit Kain und Abel so.

Nun frag ich mal als Leser an,
was hat der arme Knut getan,
um Charly Webers Zorn zu wecken?
Denn Böses kann ich nicht entdecken.

Ich denke doch, Knuts ganzes Leben
kann keinen Grund zum Tadel geben.
Anders als manches Popidol
kennt er nicht Hasch noch Alkohol.

Er stiehlt kein Geld in einer Bank,
er prügelt andere nicht krank.
Und keine Zeitung kann berichten
von schmuddeligen Bettgeschichten.

Knut ist, erscheint mir als das Beste,
ein Kerl mit völlig weißer Weste.
Doch widerstrebend seh ich ein,
ein Bär kann uns kein Vorbild sein.

Doch heute möchte ich mal fragen,

kann man sich nicht wie Knut betragen?
Drum ruf ich laut und vehement:
„Ich möchte Knut als Präsident.“

Schwacher Rechtfertigungsversuch durch Charly

Der Clemens, alter Schulkumpan,
ist von dem Knut sehr angetan,
würde ihn als Präsident bejahn
anstelle von Gesine Schwan.

Es war, welcher Anblick für die Götter,
der Clemens stets ein listiger Spötter.
Auch diesmal findet er Rosinen,
die diesem Schalk zum Spotte dienen.

Ich geb es zu, mir war es nichtig,
was andern offenbar so wichtig,
dass jedermann im Knut entdeckt
sein kollektives Knutschobjekt.

Man sollte drum, es würde sich lohnen,
millionenfach das Knutchen clonen.
Statt Schokoladenweihnachtsmänner,
wäre das ein wahrer Kaufkraft-Renner.

Insofern kann von Glück ich sagen,
dass nur den Knut ich nahm beim Kragen,
und nicht, was sich hätte angeboten,
die Ypsilanti mit den Roten.

2009 Jahresrückblick

Es weihnachtet wieder,
entzündet die Kerzen,
besinnt euch der Lieder
mit fröhlichem Herzen.

Das Jahr ist nun rum.
War's gut, war es schlecht,
war's klug, war es dumm?
Es sei uns recht.

Was uns beschert
die gute Fee,
war nicht verkehrt
im Resümee.

Nun ja die Krise,
diese doofe!
War eine fiese
Katastrophe.

Boni runter,
tönt's im Reigen.
Aber munter
Aktien steigen.

Wir rufen laut,
lasst Köpfe rollen.
Die Mist gebaut,
auch zahlen sollen.

Bänker-Gier
nicht genug:
Fußball-Schmier,

Wett-Betrug!

Der Vater Staat
fand fürs Problemchen
als Resultat
das Abwrakprämchen.

Zur Wiederwahl
stand Köhler an.
Sich auch empfahl
Gesine Schwan.

Schloss Bellevue
blieb doch verschlossen
der Liebesmüh
der Frau Genossin.

Qual der Wahlen:
Schwarz-Gelb lächelt.
Rote Zahlen:
Rot-Grün schwächelt.

Obama, du,
hast kaum gehobelt,
und wirst, wozu?
bereits genobelt.

Der Kohl, ja der,
oh wei der Daus,
ging wieder leer
in Oslo aus.

Beim Mauerfall
vor zwei Jahrzehnten
wir überall
uns glücklich wähten.

Das Volk erwachte,
einst geknebelt.
Die Mauer krachte,
ausgehebelt.

Der Nachbar Polen
fordert ein
ganz unverhohlen
Steinbachs Nein.

Der Platzek kriecht
ins Bett der Linken
und stutzt und riecht,
wie Stasis stinken.

Studentenfrust
entfacht enorm,
die Streikeslust
um mehr Reform.

Warum, weshalb
das wilde Tanzen
ums goldne Kalb?
Nur um Finanzen?

Grippewelle!
Schweinerei!
Todesfälle
zweifelsfrei.

Angstgefühle,
Spott und Hohn
vor der Kanüle
Injektion.

In Köln versank
das Stadtarchiv
bei Grabgesang
zehn Klafter tief.

Der fernste Punkt
bei uns auf Erden
ins Zimmer funkt
der Welt Beschwerden.

Mit tausend Worten
wird erzählt,
wo allerorten
wer wen quält.

Tagab, tagauf
etwas geschieht:
ein Amoklauf,
ein Suizid.

Die Trauerarbeit
dann im Kabel
ist oft in Wahrheit
nur blamabel.

In Kopenhagen
ging es nur
um Kopf und Kragen
der Natur.

Wohlan, es werde
die Welt gerettet,
die gute Erde
warm gebettet.

Des Jahr's Bilanz,
wir nehmen's hin,
zeigt sich nicht ganz
nur mit Gewinn.

Das Jahr, das alte,
schließt das Tor.
Das neue halte
uns Bessres vor.

Das Fest bekröne
dieses Jahr
durch Jubeltöne
hell und klar.

O Weihnachtszauber
komm hernieder,
dass klingen sauber
frohe Lieder!

Lasst Glocken schwingen,
Kerzen zünden,
voll Freude singen,
Frieden künden.

Des Dörfchens Chor
stimmt fröhlich ein
mit Bass, Tenor
all im Verein.

2010

Der Leitkultur der Christenheit
verdanken wir die Weihnachtszeit.
Es feiert überall im Land
der Katholik, der Protestant.

Und auch sogar dem gar nicht Frommen
ist Weihnachten durchaus willkommen.
Doch Vorsicht, mancher Antichrist
lebt unter uns als Terrorist.

Doch Weihnacht Frieden uns verheißt
und alle Welt die Botschaft preist,
in Predigten mit einbezogen,
in Kirchen und in Synagogen.

Sie dringet ein in jede Kammer
und lässt vergessen allen Jammer.
Der weihnachtliche Sang und Klang
verkündet Freud im Überschwang.

Der Weihnachtsmann hat's heuer schwer,
er findet manche Tür nicht mehr.
So fällt auch die Bescherung aus,
weil, ach, verpixelt ist das Haus.

Wir wollen unsre Daten schützen.
Doch letztlich wird es nicht viel nützen.
Denn das Geheimste wird durchschaut,
weil Wikileaks die Daten klaut.

Der sich ein besser Teil erkiest,
der nicht sich vor der Welt verschließt.
Wir öffnen unsre Türen, Herzen
und stellen in die Fenster Kerzen,

dass jeder, der die Straße zieht,
voll Freud die Lichterketten sieht
und hört der Engel Jubelschall:
Es weihnachtet allüberall!

Und wir nach alter Väter Weise
genießen im Familienkreise,
was wir für diesen Tag erdacht,
für unsre schöne Heil'ge Nacht.

Dann steh'n wir unterm Tannenbaum
im weihnachtlich geschmückten Raum
und singen oder summen leise
manch altvertraute Weihnachtsweise.

Den Freunden und den ferner Lieben
wir haben pünktlich schon geschrieben.
Wann sonst, wenn nicht zum Weihnachtsfest
uns treu an alle denken lässt.

Man ist nun mit der Welt im Reinen
und feiert fröhlich mit den Seinen.
Der Stress dem Seelenfrieden floh.
dulci, dulci jubilo.

Wir pfeifen auf die Politik
und nehmen Zeit uns für Musik.
Uns ärgern keine Sitzblockaden
und aufgeregte Talk-Tiraden.

In Muße werden wir stattdessen
uns widmen unserm Festtagsessen.
Dann aller Sorgenfalten bar,
ersehnen wir das neue Jahr.

Für dieses sei uns Glück beschieden,
Gesundheit und auch Seelenfrieden,
dazu ein Quäntchen Wohlergehen,
was immer sollte auch geschehen.

2011 (Distichon)

Nunmehr endet das Jahr. Sollen wir darob uns grämen?
Nein, es gibt keinen Grund, tränendes Auges zu wandeln.
Lasst uns schleunigst vergessen, wie uns die Krisen geplagt.
Banken und Euro in Not, Länder am Rande der Pleite.

Fukushima zumal, Japan im Griff des Tsunamis.
Katastrophen und Kriege, Terror und Selbstmordverbrechen.
Wut die Bürger befällt. Fegen Tyrannen vom Thron.
Frieden nirgends in Sicht. Traurig oh endet das Jahr.

2011

Alljährlich sind die Weihnachtstage
der Freude Anlass ohne Frage.
Schon viele Wochen im voraus
wird dekoriert das ganze Haus.
Und auch des Gartens schönste Plätze
illuminieren Lichternetze.
Die Hausfrau rüstet sich beizeiten,
die Küchenschlacht gut zu bestreiten.
Man sieht sie durch die Läden jagen
mit übervollem Einkaufswagen.
Es wird bestellt die Gans aus Polen,
die Kästen Kölsch sind noch zu holen,
und Süßes für den bunten Teller.
Ist auch genügend Sekt im Keller?
Das Sinnen dreht sich und das Denken
um das, was man wem was muss schenken.
Tritt dann Besuch noch auf den Plan,
hilft nur die Flasche Baldrian.
Nein, keiner motzt und keiner meckert,
da wird geklotzt und nicht gekleckert.
Denn Weihnachten ist halt das Fest,
wo keiner sich gern lumpen lässt.
Doch spätestens jetzt fällt uns ein:
Muss denn das alles wirklich sein,
kann man dies alles nicht vermeiden
und sich mit weniger bescheiden?
Grad jetzt, wo wir vor Krisen zittern
und schlottern vor den Bankenrittern,
wo wir für Schuldenmacherstaaten
milliardenschweres Geld verbraten,
wo wir dem Klimaschutz verdanken,
dass Jahr für Jahr wir teurer tanken,
jetzt sollten wir ein Beispiel geben
durch ein bescheideneres Leben.
Drum Weihnachten wir fangen an,

ein jeder sage: Yes, ich kann!
Der Christbaum muss nicht zwingend sein,
den sparen wir als erstes ein.
Dafür genügt ein Kunststoffbaum
der Marke Öko-Weihnachts-Traum.
Für Heilig Abend reicht durchaus
ein billiger frugaler Schmaus,
danach zum ersten Weihnachtstage
ein Eintopf ohne Wursteinlage.
Die Gans wird heuer mal verschmäht,
uns allen bestens tät Diät.
Der Sekt bleibt weg, wird erst uns laben,
wenn wieder wir die D-Mark haben.
Darum verordnen wir uns allen:
den Gürtel ein Loch enger schnallen
und auch ein Deut Verzicht erleiden.
So feiern wir mal schön bescheiden.

2012

Lieber, guter Weihnachtsmann,
schau uns nicht so böse an,
lass die Rute eingesteckt,
Prügelstrafe ist suspekt.

Lieber, guter Weihnachtsmann,
zeig, was jeder machen kann,
dass du mal zufrieden bist
mit dem Muslim, Juden, Christ.

Hallo, Krampus, wilder Mann,
nimm von uns des Krieges Bann,
mach des Terrors blindem Hass
endgültig das Pulver nass.

Schütz uns, guter Weihnachtsmann,
vor dem Teufel und Tyrann,
den das Volk noch nicht gestürzt,
oder seinen Hals gekürzt.

Du kannst, lieber Nikolaus,
Eintracht bringen jedem Haus:
Treib die Gier aus und den Neid,
lehre uns Bescheidenheit.

Wenn wir, guter Weihnachtsmann,
wünschen dürfen uns alsdann:
Hab mit Schwachen du Erbarmen,
nimms von Reichen, gibts den Armen.

Ferner, guter Schimmelreiter,
mach ein wenig uns gescheiter,
dass der Übermut verfliegt,
überall Vernunft obsiegt.

Lieber Ruprecht, alter Knecht,
red uns nicht die Rentner schlecht,
die geschafft aus eigener Kraft
ihre Rentenanwartschaft.

Mithin, lieber Nikolaus,
treib der Jungen Dünkel aus,
die ja, wenn die Alten sterben,
keineswegs nur Schulden erben.

Lieber, guter Sinterklaas,
bring den Kindern Freud und Spaß

durch Geschenke und durch Sachen,
die sie endlos glücklich machen.

Unser Christkind kann nicht kommen,
ward von Hamas festgenommen.
Sitzt nun fest im Gazastreifen,
bis des Friedens Früchte reifen.

Liebe Weihnachtsquotenfrau,
komm herbei zur Modenschau!
Wir gewöhnen uns dran, nämlich,
dass es Herr-lich geht und Däm-lich.

Unsre Sünden, Weihnachtsfrau,
bitte, nimm's nicht so genau.
Denk nicht an des Klopfers Dräuen.
Lass uns auf die Weihnacht freuen.

Weihnachtsmann, wir dürfen wagen,
einen Wunsch dir anzutragen:
Nimm mit dir im huckepack
's alte Jahr im gelben Sack.

2013

Als Kinder durften wir uns freuen
auf heiß ersehnte Weihnachtstage.
Doch nun, im Alter, wir uns scheuen
vor nur noch übertriebner Plage.

Die Festtagsstimmung will nicht glücken,
derweil Lappalien uns bedrücken.
Auch Politik, wir müssten lügen,
bereitet wenig uns Vergnügen.

Von Jahr zu Jahr wird es nicht besser
Laut Ranking oder Glücksgradmesser.
Von Weihnachtsbotschaft kaum die Spur,
statt Frieden herrschen Kriege nur.

Im Namen aller Religionen
fließt Blut durch Bomben und Kanonen.
Nicht einmal in der Weihnachtsnacht
das Mordens Wüten Pause macht.

Wenn wir beim Weihnachtsmahle schlemmen,
die Nachrichten uns überschwemmen,
dass wir vom Selbstmordtäter wissen,
wie viel' er in den Tod gerissen.

Dazwischen gibt es Kanzelreden,
der Glaubensinbrunst voll für jeden,
der glaubt, ob Moslem oder Christ,
dass ew'ges Leben sicher ist.

Ein Bischof – muss es dieser sein?-
stärkt uns durch Buß- und Seelenpein.
Und auch der Papst, zum Gotterbarmen,
gibt Trost als Ärmster uns den Armen.

Den Frommen steht der Himmel offen,
und auch die Heiden dürfen hoffen:
Die Hölle ist –das freut Genossen, -
weil restlos überfüllt, geschlossen.

Voran der Bundespräsident
die große Not im Land benennt.
Der Worte Trost er spendet allen,
die durchs soziale Netz gefallen.

Die Kanzlerin ruft zu den Waffen:
Gemeinsam werden wir es schaffen!
Der forsche Kanzlerkandidat
geust aus sozialgerechten Rat.

Die Grünen, unsre Wetterwächter,
sind wahre Tannenbaumverächter,

und außerdem sie sich entraten
des Klimatods im Weihnachtsbraten.
So ist des Festes Gabentisch
durchaus gedeckt verschwenderisch.
Wie gern wir ließen es uns schmecken,
allein, uns bleibt's im Halse stecken.
O nein, nicht unser letztes Wort!
Wir scheuchen all die Grillen fort
und denken lieber uns zurück
an weihnachtliches Kinderglück.
Und so soll auch das alte Jahr
nicht ganz so glanzlos sich verdrücken.
Drum wünschen wir und hoffen gar,
ein frohe Fest wird doch uns glücken.

Weihnachten 2014

Das alte Jahr fügt abgenutzt
sich unumkehrbar seinem Ende.
Noch einmal wird es rausgeputzt
zur Weihnacht und zur Jahreswende.

Wir sehen ihm so manches nach,
vergessen füglich und vergeben,
dass es nicht hielt, was es versprach.
Nicht alles ging zum Glück daneben.

Das nächste kann ja besser werden,
die Hoffnung dürfen wir wohl hegen.
Vielleicht, jawohl! mehr Fried' auf Erden,
viel Sonnenschein und wenig Regen.

Der Christ nicht Frieden bracht.
Der Jud nur seiner lacht.
Der Moslem gar ihm spottet.
Oh, wär die Welt entgottet!

Weihnacht 2015

Durchaus, das Weihnachtsfest wir feiern halt,
ging auch der ursprüngliche Sinn verloren.
Vergessen ist, wem dieses Fest einst galt:
dem Heiland, welcher weiland ward geboren.

Dies Wiegenfest begeht die Christenwelt
als höchsten Feiertag im Kirchenjahr.
Doch statt Religion geht's heut nur noch um Geld,
Kommerz und der Geschenke Hochaltar.

Der Totensonntag ist noch nicht vorbei,
schon wirft sich Stadt und Land in Weihnachtspose
und setzt mit Lichterglanz den Kaufrausch frei
und auch die atemlose Festneurose.

Das Religiöse ist schon längst verkümmert.
Wir haben Weihnacht säkularisiert.
Der Stall von Beth Lechem liegt da zertrümmert.
Im Heil'gen Land nur Krieg und Hass regiert.

Von dort wird nimmer mehr das Heil uns werden.
Zwei Tausend Jahre wir vergeblich hoffen
nun schon auf die Verheißung: „Fried auf Erden“.
Doch nichts von alledem ist eingetroffen.

Im Gegenteil, der Hass kennt keine Grenzen.

Im Namen Allahs sterben Juden, Christen.
Und nun sogar Europas Residenzen
erzittern vor den Einwegterroristen.

Millionen Menschen vor dem Terror fliehen.
Den Flüchtlingsströmen wir nicht wehren dürfen,
zu uns, in das gelobte Land, zu ziehen,
um hier nach dem versprochenen Gold zu schürfen.

Doch hier sind Weihnachtsmärkte Anschlagziele.
Selbst Kirchen und Arenen soll man meiden,
mithin auch Fußball, „Brot und Zirkusspiele“.
Das alles wird uns Weihnachten verleiden.

Vielleicht nicht ganz. Wir ziehen uns retour
ins Schneckenhaus der eigenen vier Wände,
und feiern so in heimischer Klausur
die Weihnachtstage und das Jahresende.

Weihnachten 2016

Das Jahr ist um. Was macht das schon!
Ein neues steht ja vor der Tür.
Wir hoffen nur, es wird kein Klon.
Ein besseres wünschten wir dafür.

Denn schauen wir um uns herum,
ist's hoffnungsvoller nicht geworden.
Die Menschheit bringt sich selber um
mit Gott durch Hauen, Stechen, Morden.

Was täglich in der Welt passiert,
erreicht uns in Sekundenschnelle.
Wer sich für alles interessiert,
ertrinkt in dieser Ticker-Welle.

Die Meinungsfreiheit uns verführt,
zu allem unsern Senf zu geben.
Doch jedes Wort wird aufgespürt,
das populistisch liegt daneben.

Die freie Meinung ist verbürgt,
woran wir alle glauben sollen.
Doch jeder an der andern würgt,
zumal beim Bloggen, Twittern, Trollen“.

Die US-Präsidentenwahl
hat das Erhoffte nicht gebracht,
lässt Viele leiden Höllenqual,
weil's anders ausging, als gedacht.

Bei uns lief auch nicht alles rund.
Mit Glück wird sich das Soll und Haben -
das Wellness-Konto Krank, Gesund -
in etwa ausgeglichen haben.

Das alte Jahr, das uns verlässt,
will uns „postfaktisch“ noch versöhnen.
Das Weihnachts- und das Neujahrsfest
wird unsre Schlussbilanz verschönen.

Weihnacht 2017

Wir haben im Adventskalender
das letzte Fensterchen erreicht.
Die Tanne steht geschmückt im Ständer.
Frau Holle tummelt sich vielleicht.

Wir kramen raus die Requisiten,
die weihnachtliches Flair verbreiten.
Wir schwören auf die alten Riten,
die uns vertraut seit Kindeszeiten.

Die Festkulisse pranget wieder
mit Kerzenschein und Duft nach Tanne.
Beim leisen Klang der Weihnachtslieder
schmort Gänsebraten in der Pfanne.

Wir blenden aus des Jahres Krampf
mit den polit'schen Pirouetten,
entziehen uns dem Pulverdampf,
das Klima und die Welt zu retten.